

So schön wie egozentrisch

Karin Wieland: Dietrich & Riefenstahl.
Der Traum der neuen Frau. Hanser,
München 2011. 632 Seiten, Fr. 37,90.

Von Ina Boesch

Die Dietrich und die Riefenstahl – kaum jemand käme in den Sinn, die beiden Diven in einem Atemzug zu nennen. Politisch hatten sie das Heu nicht auf derselben Bühne, paktierte doch die Filmregisseurin Leni Riefenstahl mit den Nationalsozialisten, die Filmschauspielerin Marlene Dietrich hingegen mit den Amerikanern. Auch privat kreuzten sich ihre Wege kaum, ausser dass sie zu Anfang ihrer Karriere im gleichen Berliner Boxstudio trainierten. Und von gegenseitigem Respekt kann keine Rede sein, im Gegenteil verabscheuten sich die beiden von Herzen.

Nun führt die Berliner Autorin Karin Wieland, die vor einigen Jahren mit ihrer Biografie über Mussolinis Geliebte Margherita Sarfatti bekannt geworden ist, die beiden so unterschiedlichen Ikonen des 20. Jahrhunderts in einer Doppelbiografie zusammen und findet über das Geburtsdatum und den Geburtsort hinaus (1901 respektive 1902 in Berlin geboren) so manche Parallelen. Beide mussten sich von amüsischen Elternhäusern emanzipieren; beide waren gezwungen, ihren Traumberuf aufzugeben; beide kamen über Umwege zum Film; beide waren als Schauspielerinnen wenig talentiert; beide führten ein befreites, äusserst aktives Sexualleben und waren mit grossen Künstlern der damaligen Zeit liiert – wenn auch unfähig für eine längere Partnerschaft; beide waren egozentrisch und allein auf ihren Erfolg bedacht; beide starteten mit fünfzig Jahren eine weitere Karriere; beide blieben bis ins hohe Alter Stars und dank Frischzellenkuren «jung». Und – zentral für das Film- und Showgeschäft – beide waren auffallend schön.

Zwei emanzipierte Frauen

Möglicherweise glichen sie sich auch äusserlich mehr, als ihnen lieb war. Dies suggeriert zumindest die Fotomontage von den übereinander gelegten Porträts der beiden Frauen auf dem Buchumschlag: Perfekt geschminkter Mund mit ausgeprägter Unterlippe, vieldeutiges Lächeln, grosse Augen. Mit solchen Äusserlichkeiten hält sich Wieland nicht lange auf, vielmehr beschreibt sie anhand von reichem Quellenmaterial sehr anschaulich und klug die Lebensstationen, die Filme und das Beziehungsnetz der berühmten Frauen und lässt so Kultur und Gesellschaft des 20. Jahrhunderts Revue passieren. Dabei befriedigt sie auch die voyeuristische Neugier nach dem «Wer mit wem»: Marlene Dietrich pflegte herausfordernde Liebschaften mit ausgeprägten Künstlerpersönlichkeiten jener Zeit wie dem Regisseur Josef von Sternberg, dem



Marlene Dietrich (links), Anna-May Wong und Leni Riefenstahl (rechts) posieren an einem Ball in Berlin 1928.

Schriftsteller Erich Maria Remarque, den Schauspielern Jean Gabin, Elisabeth Bergner oder Yul Brynner. Auch Leni Riefenstahl nahm sich berühmte Männer. So eroberte sie beispielsweise den damaligen Tennisstar Froitzheim, indem sie unverfroren an seiner Haustür läutete und um ein Rendez-vous bat, oder sie lachte sich an der Ostsee den österreichischen Banker Sokal an, der – neben Hitler – zum wichtigsten Financier ihrer Filme werden sollte.

Ausführlich widmet sich die Autorin Riefenstahls Verwicklung ins NS-Regime. Dank der Anfang der neunziger Jahre in Moskau entdeckten Goebbels-Tagebücher kann belegt werden, dass Riefenstahl viel früher als behauptet mit den Nazis zusammenspannte, dass sie log wie gedruckt und ihre Biografie schönte. Diese Tatsache ist nicht neu, doch Wieland geht es nicht in erster Linie um die Auflistung dieser und jener Details, vielmehr will sie vorführen, wie sehr sich die beiden Starlets in ihrer Lebensgestaltung vom damaligen Frauenbild unterschieden haben: Dietrich und Riefenstahl waren wirtschaftlich unabhängige, sozial selbständige, berufstätige Frauen. Wie viel dieser neue Typ Frau dem neuen Medium Film verdankt,

wird leider nur zwischen den Zeilen deutlich. Zwar betont Wieland, dass man in den Zwanzigerjahren dem Wort misstraute und auf den Körper setzte, sei es im Tanz oder im Schauspiel, doch wie sehr der Film Dietrich half, sich zu inszenieren, und Riefenstahl befähigte, andere zu inszenieren, thematisiert sie nicht explizit.

Gelungenes Porträt

Karin Wieland ist nicht die erste, die die beiden Primadonnen zusammenbringt. Ende der Neunzigerjahre hat die deutsche Schriftstellerin Thea Dorn ein Hörspiel/Theaterstück geschrieben mit dem sinnigen Titel Marleni. Darin lässt sie die hochbetagte Riefenstahl ins Zimmer der ebenso betagten Dietrich dringen, um diese für einen gemeinsamen Film zu gewinnen. Während Dorn mit beiden Diven nicht gerade zimperlich umspringt, macht Wieland kein Hehl daraus, wem ihre Sympathie gilt: Marlene Dietrich, was nicht überrascht und ihr nicht zu verdenken ist. Wielands eindeutige, in jeder Zeile spürbare (wenn auch nachvollziehbare) Abneigung gegen Leni Riefenstahl schmälert jedoch das Lesevergnügen dieser ansonsten gelungenen Doppelbiografie. ●



ALFRED EISENSTADT/AP